

1800 schweren Herzens den historischen Ratskeller verkauft

Beckum (gl). In Zeiten der knappen Kassen wurde schon immer städtisches Eigentum verkauft, um dringende Dinge zum Allgemeinwohl besorgen zu können. Wenn man aber bedenkt, dass ein uraltes städtisches Gebäude, praktisch ein Teil vom Rathaus, veräußert werden muss, kann man sich vorstellen, wie schwer dem Magistrat im Jahr 1800 die Entscheidung gefallen ist, den Ratskeller zu verkaufen.

Doch zunächst hatte man alles versucht, das reparaturbedürftige Gebäude zu erhalten, ließ sich schließlich doch davon überzeugen, dass eine „Renovation vollständig zwecklos war“ und fasste am 31. Dezember 1800 auf wiederholte Aufforderung der fürstbischöflichen Regierung hin den Beschluss, den irreparablen Ratskeller zu verkaufen. Maurermeister Hammerley und Zimmer-

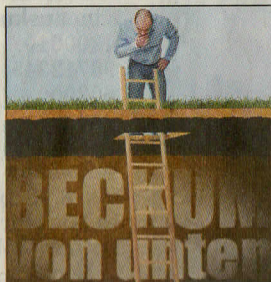
meister Köthemeier schätzten das Gebäude mit Inventar auf 750 Reichstaler.

Der 30-jährige Krieg und seine Folgen, die großen Stadtbrände mit Vernichtung eines großen Teils der Bausubstanz und schließlich die Wirren des Siebenjährigen Krieges (1756-1763), hatten eine Verarmung der Bevölkerung zur Folge und der Stadt eine hohe Schuldenlast eingebracht. Man war nicht in der Lage, die erheblichen Schäden an Befestigungen und Gebäuden zu beseitigen. Auch der Ratskeller hatte gelitten, war schließlich baufällig und einsturzgefährdet, so dass er hätte neu gebaut werden müssen.

Als am 2. März 1801 der Verkauf des Ratskellers vollzogen wurde,

bot als einziger Interessent der Apotheker Friedrich Adolf Helmke 400 Reichstaler. Aber erst als Helmke den Betrag auf 450 Taler erhöhte, stimmte die Fürstbischöfliche Verwaltung zu. Der eigentliche Ratskeller, im Jahre 1441 erstmals erwähnt, grenzte damals wie heute rechts an das Rathaus. Im Kellergewölbe befand sich eine Bierbrauerei mit Schankraum und im auffälligen Obergeschoss, Söller genannt, ein Weizenspeicher mit weitem Lagerraum.

Hier verwahrte man zum Beispiel das Bauholz der eingestürzten Windmühle an der Stromberger Straße. Später hatte man dort neben einer Wohnung eine Gerichtsstube eingerichtet.



Gewölbe ist bis heute erhalten geblieben

Apotheker Adolf Helmke baute auf den Gewölben des Kellers neu – so, wie sich das Gebäude heute noch zeigt. Doch der Keller ist in seiner Struktur völlig erhalten und war seinerzeit durch eine abwärtsführende, vierstufige Treppe zu erreichen, die heute durch den Treppenaufgang zur Apotheke überbaut ist.

Im Kellerinneren ist die doppelflügelige ehemalige Eingangstür mit ihren handgeschmiedeten

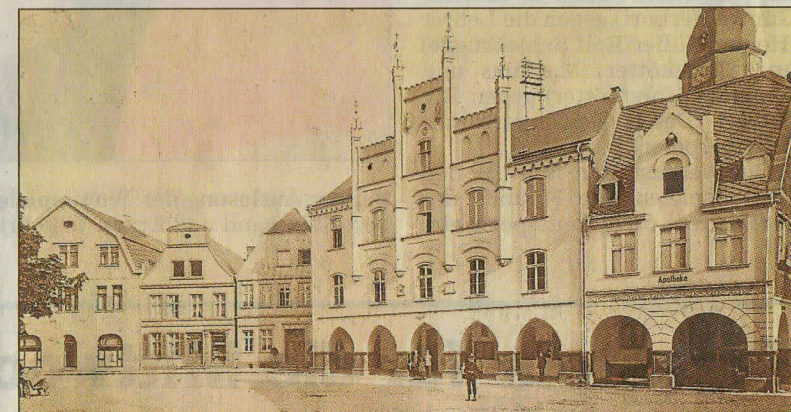
Beschlägen in ihrer Ursprünglichkeit erhalten. Funktionslos versperrt sie den vermaurerten Aufgang.

Während des letzten Krieges diente der Keller als Luftschutzraum und ist seither ungenutzt. Lediglich Insider wissen, dass hier im ausgehenden Mittelalter die Braupfanne zur Nutzung der Bürger stand, die sich keine eigene Brauvorrichtung leisten konnten.

Hugo Schürbüscher



Apothekerin Annegret Tombrink zeigt es an: Hier führte früher die Treppe in den Ratskeller, der heute nicht mehr begangen werden darf.



Diese Ansicht aus den 1930er-Jahren belegt, dass das Gebäude neben dem Rathaus praktisch unverändert geblieben ist.